

Jüdisches Leben in Öhringen

Wo kamen die Juden eigentlich her?

Der Freiheitskampf des jüdischen Volkes gegen das Römische Reich führte 70 n. d. Z. zur Zerstörung des Tempels in Jerusalem und zur Vertreibung. Nach einem erneuten Aufstand wurde den Juden 135 n.d.Z. verboten, in Jerusalem zu leben. Die jüdische Bevölkerung wurde so durch die Herrschaft des Römischen Reichs in die Diaspora (=Zerstreuung) gezwungen.

Die Juden siedelten nun in allen Teilen des Römischen Reiches und kamen auch in die Germania Romana. Vor allem entlang der großen Flüsse - wie dem Rhein - entstanden zahlreiche große Gemeinden, die jahrhundertlang existierten, immer wieder unterbrochen von Vertreibung und Pogromen. Dadurch kamen sie auch nach Hohenlohe und lebten hier vor allem in Landgemeinden, denn ihre Rechte waren in Städten zum Teil stark eingeschränkt.

1850 erhielten die Juden in Württemberg ebenfalls alle Bürgerrechte und durften den Wohnort frei wählen. Öhringen, das an der neuen Bahnlinie lag und wirtschaftlich aufblühte, wurde nun als neuer Wohnort gewählt. Auf diese Weise entstand eine angesehene Gemeinde mit bis zu 180 Mitgliedern.

Aber sie blieben Fremde. Ihre Versuche, als Deutsche zu gelten, waren oft vergeblich, obwohl sie Deutsche waren, nur eben mit einer anderen Religion. Und wie leider oft bei Fremden, wurden sie zu Unrecht für viele Unglücke und Katastrophen verantwortlich gemacht und verfolgt.

Schon einmal einer Jüdin oder einem Juden begegnet?

In der NS-Zeit ab 1933 wurde der Biologierunterricht umbenannt in Lebenskunde, um die „Rassenhygiene“ zu fördern und die Schülerinnen und Schüler dementsprechend zu unterrichten.

Ihr stechender, hinterhältiger Blick, ihre krumme Nase, die schwarzen Haare und ihre bleiche Haut, meist laufen sie gebückt rum, daran erkennt man sie sofort, so verraten sie sich. Niemand darf ihnen trauen, sie führen immer etwas zu ihrem eigenen Nutzen im Schilde.....

(Text aus einem Schulbuch zur Rassenhygiene Bayern 1937)

Können Äußerlichkeiten Rückschlüsse auf die charakterlichen Eigenschaften und die Religion eines Menschen erlauben? Welche der fünf Damen auf diesem Foto ist eine Jüdin?



Die Zweite von links ist Grete Kochenthaler, eine in Öhringen geborene Jüdin – nicht als solche auf dem Foto zu erkennen!

Was sind Stolpersteine?

„Stolpersteine“ sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Seit 1995 verlegt er die Stolpersteine in die Gehwege vor den ehemaligen Wohnhäusern verfolgter und ermordeter Opfer des Nationalsozialismus.

Die 10 x 10 cm großen Betonsteine sind mit einer Messingplatte versehen, auf der nach der Überschrift „Hier wohnte“ Namen, Daten und Schicksal der Opfer eingraviert sind. Mit Stand Oktober 2025 befinden sich rund 116.000 Stolpersteine in über 1.860 Kommunen in 31 europäischen Ländern, die meisten davon in Deutschland.

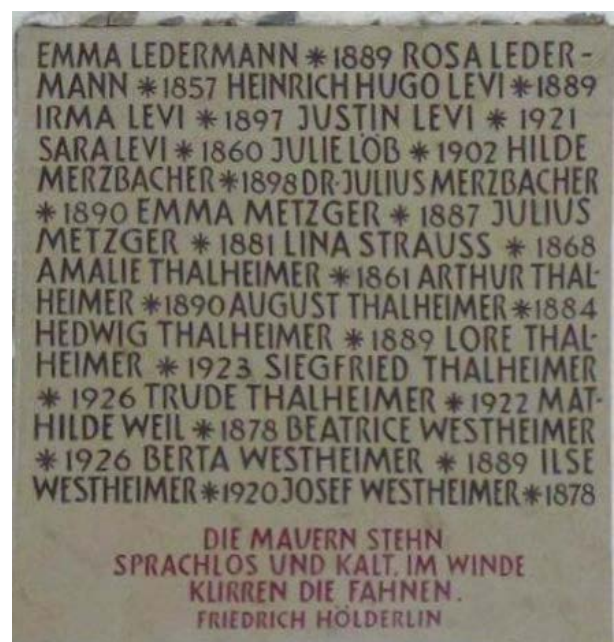


An drei Terminen in 2011, 2013 und 2017 wurden insgesamt 40 Stolpersteine in Zusammenarbeit mit der Stadt Öhringen im Stadtgebiet verlegt. Informationen zur Lage der Stolpersteine und zu den Opfern hinter den Steinen findet man unter dem folgenden Link:

<https://juden-in-oehringen.de/stolpersteine>

Wo gedenkt man in Öhringen noch der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus?

Im Jahr 2000 wurden zwei Gedenktafeln im Kreuzgang der Stiftskirche für die 42 Opfer der jüdischen Gemeinde in Öhringen, die in den Jahren 1938 bis 1945 ermordet wurden, der Öffentlichkeit übergeben. Die Erstellung und Anbringung der Gedenktafeln gehen auf die unermüdliche Initiative des „Arbeitskreises Zeitgeschichte der VHS zurück“, der neben den Gefallenen der Weltkriege auch einen würdigen Ort zum Gedenken an die Opfer der Jüdischen Gemeinde sehen wollte.



Über den Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.“

Erinnern, inspirieren und trainieren für ein Zusammenleben mit Offenheit und Respekt: Gegen Vergessen – Für Demokratie!

„Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“ ist ein Netzwerk für Menschen, die für eine demokratische Gesellschaft und gegen Extremismus eintreten. Vertreten sind viele unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen, Parteien und Generationen. Sie diskutieren miteinander, engagieren sich in der historisch-politischen Bildung oder unterstützen den Verein finanziell:

- Mehr als 2.300 Mitglieder und 40 regionale Arbeitsgruppen organisieren jährlich hunderte Veranstaltungen im Bereich der Erinnerungsarbeit und der Demokratieförderung.
- Die Berliner Geschäftsstelle hilft mit Bildungs- und Beratungsangeboten, die Diskussionskultur und den Zusammenhalt zu stärken.
- Der überparteiliche Vorstand trägt gemeinsame Forderungen und Ideen in die Politik.
- Die „Regionale Arbeitsgruppe Hohenlohe-Franken“ möchte mit ihrer Arbeit unter anderem die Erinnerung an das jüdische Leben in Öhringen und Hohenlohe lebendig halten und engagiert sich mit Veranstaltungen sowie Aktionen für die Stärkung der Demokratie.

Unsere Geschichte zeigt: Demokratie ist wichtig – aber nicht selbstverständlich!